

# Der Tanz der leuchtenden Wörter

Vertontes Leben im neuen Gedichtband von Sabine Schöck aus Steinbach / Von Kind an der Literatur zugetan

Von Gisela Brüning

**Baden-Baden – „Es ist wie ein Tanz in mir, ein Rhythmus, der sich von selbst einstellt.“ So schildert Sabine Schöck (79) innere Vorgänge, die sie seit ihrer Kindheit literarisch inspirieren. Es geht um ihren jüngst erschienenen Gedichtband „Wörter leuchten“, der nicht ihr erstes Buch, aber eindeutig das aufwändigste ist in rotem Leinen mit Goldprägung und einem Titelbild, das in seiner Buntheit die Vielfalt des Inhalts andeutet.**

Top-Thema



Vielleicht gab ein dichtender Vorfahre den Ansporn zur Literatur; vielleicht auch die Großmutter, eine begnadete Märchenerzählerin, reflektiert Sabine Schöck. Wie auch immer. Schon früh spürte das Kind Sabine, wie alles, was es um sich beobachtete, was es dachte und fühlte, nach außen drängte und erzählt, gereimt und in Worte gekleidet werden wollte.

Der Tanz der Wörter, der ein explosives Wörterleuchten ent-

fachte und sich in Sprachmelodien verströmte, endete niemals; selbst dann nicht, als die Poesie von den Anforderungen des Alltags zurückgedrängt wurde. Die Freude am Fabulieren schlug sich zunächst in gelungenen Schulaufsätzen nieder, bevor die örtliche Tageszeitung auf das begabte Kind aufmerksam wurde. Der Tanz der Wörter bestimmt noch heute den Rhythmus der Gedichte mit fröhlicher Anmut beim Anblick der Natur, oder fördert den Vergleich mit dem Leben – sehr häufig aus autobiografischer Sicht – zutage. Der Tanz geht in schleppendes Moll über, wenn traurige Momente die Stimmung trüben, oder er versucht in schmetterndem Marschtempo die Lethargie der Menschen aufzubrechen, die den Missständen in Politik und Gesellschaft tatenlos zusehen. Bisweilen stoppt eine ironische Synkope den Gleichklang der Sprachmelodie.

Sabine Schöck schrieb auch dann noch täglich ihre Gedanken auf, als Familienpflichten anstanden und die Unterstützung bei der Schöck-Firmengründung buchhalterischen Einsatz forderte. Es war Baldur Seifert, SWF1-Moderator und



**Gartenträume auf der Schaukel – Sabine Schöck mit ihrem neuen Buch „Wörter leuchten“.**

Foto: Nickweiler

Vorsitzender des Steinbach-Ensembles, der die junge Frau ermutigte, sich mit ihren Gedichten an die Öffentlichkeit zu wagen. Er selbst flocht ihre Verse regelmäßig in die Sonntagssendung „Von zehn bis

zwölf“ ein.

Das neue Buch, in dem Sabine Schöck die Wörter in doppelter Bedeutung zum Leuchten bringt, ja, selbst eigene Wortschöpfungen erfindet, bringt Beispiele aus mehreren

Jahrzehnten. „Aufbrechen – erfahren – einbringen – weitergeben“ überschrieb sie die, von der Malerin Christel Holl aus Rastatt kunstvoll illustrierten Rubriken, die sie mit Texten füllt, die sehr persönlich, spontan und bisweilen übermütig und unorthodox mit der Poesie verfahren. Wenn auch das frühere „Kichern“, das „Murmelspiel“ der Ideen im Kopf inzwischen einer tiefen Nachdenklichkeit und häufig bedrückenden Einsicht angesichts von menschlicher Ignoranz und Profitgier gewichen sind, wird Sabine Schöck nicht aufhören zu schreiben – und der Literatur zum Durchbruch zu verhelfen.

Beispielsweise hat sie mit ihrem Mann Eberhard den „Kulturpreis Deutsche Sprache“ ins Leben gerufen, den 2001 Rolf Hochhuth erhielt, und der zuletzt an Katharina Thalbach ging. Außerdem gründete sie 1990 in Baden-Baden das „Literarische Café“; und ein eigenes Buch liegt auch wieder zur Veröffentlichung vor: „Märchen und andere Wunder“ heißt es.

Das Buch ist im Selbstverlag erschienen: Sabine Schöck, schoeck-baden-baden@arcor.de oder ☎ (0 72 23) 6 06 08 .